

Glaubens-Worte von Pfarrer Karl Schultz

Liebe Gemeindemitglieder, Freunde und Förderer unserer Pfarrei St. Joseph-Altona,

die Maßnahmen zum Schutz unserer Gesundheit verschärfen sich von Tag zu Tag. Unsere Bewegungsfreiheit ist stark eingeschränkt. Der Verkehr in der Luft und auf unseren Strassen lässt merklich nach. Es wird stiller. Die meisten von uns können ihre Wohnungen nur kurz verlassen. Da bekommt das Lied von Paul Gerhardt „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“ (im Gotteslob 865) eine ganz neue Bedeutung. Weil wir derzeit unsere Häuser und Wohnungen erzwungenermaßen nicht verlassen sollen, fordert der Dichter, dass wenigstens unser Herz ausgehen soll.

Freuen wir uns daran, dass in diesen „verrückten“ Zeiten die Natur aufatmen darf. Ja, wir Menschen leben oft genug auf Kosten der Natur - nun darf sie durchatmen und aufatmen, der Corona-Virus trifft einmal nicht sie, sondern uns Menschen. Ich meine das nicht zynisch! Wir wollen das nicht übersehen: Die Schöpfung „des großen Gottes großes Tun“, ist bedroht, gefährdet, schrecklich gefährdet durch den Menschen. Umweltprobleme überall: Waldsterben, Klimawandel, diverse Baustellen, Asphaltwüsten, Industrieanlagen, Müllberge, vergiftetes Wasser etc. - krebsartig wuchern Technik und Zivilisation. In diesen Tagen könnte unser Bewusstsein für Gottes Schöpfung wachsen.

Dieses Lied will indes noch mehr in uns wecken als einen wachen Blick oder als einen Dank für die Gaben der Schöpfung.

Paul Gerhardts Lieder sind lang - „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“ ist mit zehn Strophen abgedruckt. Er weiß, dass wir einen langen Atem brauchen, wenn wir das Ziel unseres Weges erreichen wollen. Es ist der Weg in die Freude, in eine Freude, die auch dem Tod standhält. Der Gedanke an den Tod klingt - leicht überhörbar - schon zu Beginn an: „Das Erdreich decket seinen Staub mit einem grünen Kleide.“ Das ist eine leise Erinnerung an den Aschermittwoch: „Bedenke Mensch, dass du Staub bist und zum Staube kehrst du wieder zurück“.

Mitten in der Freude am Leben, überfällt uns der Gedanke an das Sterben, überraschend und erschreckend. Die aktuelle Krise löst auch diesbezüglich Ängste und Sorgen aus.

Paul Gerhardt war keine „Frohnatur“, er hat viel Schweres erlebt - und kann doch singen, auch im Blick auf den Tod. Er kann es, weil er gelernt hat, in der Schöpfung ein Gleichnis der kommenden Erlösung zu sehen; er kann es, weil er Ostern als die neue Schöpfung sieht. Das ist - für uns wie für ihn - der letzte und tiefste Grund zum Singen, ein Grund, der tragfähig bleibt, wenn andere Gründe versagen.

Wir sehen „der schönen Gärten Zier“. Dabei kommt uns der Garten in den Sinn, der am Anfang und auch am Ende der Bibel beschrieben wird: Das Paradies, in dem wir zu Hause waren, aus dem wir vertrieben wurden, von dem wir träumen, in das wir zu kommen hoffen - immer wieder einmal und dann für immer. Das Tor, das verschlossen war, steht wieder offen, seit Christus die Sünde der Welt auf sich genommen hat. „Wahrlich“, sagt Christus zu dem Mann, der mit ihm stirbt und ihn um Hilfe bittet, „heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein“.

Ein Bild der Hoffnung, das mit den Farben der Schöpfung gemalt ist: „Ach, denk ich, bist du hier so schön und lässt du's uns so lieblich gehn auf dieser armen Erden, was will doch wohl nach dieser Welt dort in dem reichen Himmelszelt und güldnem Schlosse werden?“

Dieses Hoffnungsbild möge uns auf Ostern hin erfüllen, auch wenn uns momentan vielleicht zum Singen nicht zu Mute ist. Es öffne uns das Herz und alle Sinne und den Mund. Die Hoffnung, die uns erfüllt, will und muss sich gerade in Krisenzeiten bewähren! Sie will sich auswirken in Worten und Taten - hilfreich für Menschen in unserer Nachbarschaft. Sie will ein wenig Licht, ein wenig Musik, ein wenig Paradies hineinbringen in diese verunsicherte Welt. Keiner von uns hat ahnen können, wie sehr die vorösterliche Fastenzeit 2020 uns mit uns selbst und mit den Grundlagen unseres Glaubens in Berührung bringen wird.

Ich wünsche Ihnen und Euch eine gesegnete Zeit,

Ihr und Euer Pfarrer Karl Schultz

„Hilf mir und segne meinen Geist mit Segen, der vom Himmel fließt, dass ich dir stetig blühe! Gib, dass der Sommer deiner Gnad in meiner Seele früh und spat viel Glaubensfrücht erziehe.“

Mach in mir deinem Geiste Raum, dass ich dir werd ein guter Baum,
und lass mich Wurzeln treiben; verleihe, dass zu deinem Ruhm ich
deines Gartens schöne Blum und Pflanze möge bleiben.“